

Infobogen 31 für SuS Toleranz in den Weltreligionen

Goldene Regel

Religionen haben Regeln für das Leben der Menschen. Zum Beispiel Regeln darüber, wie man mit anderen umgehen soll. Die Goldene Regel ist ein Beispiel dafür. Du kennst die Goldene Regel vielleicht so: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Das bedeutet: Behandle alle anderen Menschen so, wie du gerne behandelt werden willst. Die Goldene Regel taucht in den großen Religionen Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus auf. Sie klingt immer etwas anders, aber im Grunde ist dasselbe gemeint. Wer nach der Goldenen Regel lebt, wird anderen nie absichtlich wehtun. Denn er selbst will ja auch nicht, dass man ihm wehtut.

In der Bibel, dem wichtigsten Buch des Christentums, klingt die Goldene Regel so:

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“
(Das könnt ihr nachlesen in der Bibel, im Neuen Testament, Matthäus, 7, 12).

Vom Propheten Mohammed, der den Islam gegründet hat, wird sie so überliefert:

„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“



Toleranz im Christentum



Im Alten Testament, dem ersten Teil der Bibel, steht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Christen glauben, dass dieses Gebot direkt von Gott kommt. Wenn ich jemanden liebe wie mich selbst, dann akzeptiere ich nicht nur mich, sondern auch den anderen Menschen und toleriere ihn so, wie er ist.

Aber die Regeln der Toleranz sollst du nicht nur mit deinen Liebsten leben, sondern auch mit Menschen, die du nicht so gerne hast

oder nicht so gut kennst. Jesus sagt im Neuen Testament: „Liebet eure Feinde.“ Das ist ziemlich viel verlangt. Aber wenn es nach Jesus geht, reicht es nicht, ihnen einfach aus dem Weg zu gehen. Mit „lieben“ meint Jesus, dass man sich um die anderen Menschen kümmern soll, ihnen helfen und ihnen Gutes tun soll. Diese Bibelstelle ruft also eindeutig zur Toleranz und zur Nächstenliebe auf.

Toleranz im Judentum

Auch im Judentum gilt das Gebot der Nächstenliebe. Es kommt an mehreren Stellen in der Tora vor. Die Tora ist die wichtigste Schrift der Juden. Sie umfasst die ersten fünf Bücher des Alten Testaments, das auch für die Christen wichtig ist. Juden und Christen haben deshalb einige Gebote und Ansichten gemeinsam.

In der Tora werden Juden dazu aufgerufen, „Fremde zu lieben“. Sie sollen ihnen Essen und Kleidung geben und sie gut behandeln. Allerdings sagt die Tora auch, dass die Fremden sich an die jüdischen Gebote halten sollen, wenn sie bei Juden zu Gast sind.

Toleranz im Islam

Im Koran, der wichtigsten Schrift der Muslime, gibt es viele Textstellen, in denen es um Toleranz geht. Dort steht zum Beispiel: „Die Wahrheit ist es von eurem Herrn: Drum lass den gläubig sein, der will und den ungläubig sein, der will.“ Das bedeutet, dass Muslime andere nicht dazu drängen sollen, an den Islam zu glauben. Sie können anderen Menschen von ihrem Glauben erzählen und ihnen etwas darüber erklären. Laut dem Islam hat Allah (also Gott) die Menschen mit einem freien Willen geschaffen: Sie dürfen selbst über ihr Leben entscheiden. Im Koran steht deshalb auch „Es gibt keinen Zwang in der Religion.“

Muslime denken: Wenn Allah gewollt hätte, dass alle Menschen das Gleiche glauben, hätte er die Menschen einfach so machen können. Das hat er aber nicht getan. Also gibt es viele verschiedene Religionen und niemandem steht es zu, andere von ihrem Glauben abzubringen.

Der Koran sagt auch, dass vor Allah alle Menschen gleich sind. Er schaut nicht auf die Herkunft oder den Reichtum einer Person, sondern nur darauf, wie die Menschen handeln.

Toleranz im Hinduismus

Der Hinduismus besteht aus verschiedenen Religionen. Die Anhänger dieser Religionen leben hauptsächlich in Indien.

Sie teilen gemeinsame Traditionen und Bräuche, aber sie beten zu unterschiedlichen Göttern und lesen in eigenen heiligen Schriften.

Allerdings glauben die meisten, dass über ihnen allen ein höchster Gott steht. Viele glauben auch, dass alle Götter nur verschiedene Abbilder des einen Gottes sind oder verschiedene Eigenschaften von ihm darstellen.

Viele Hindus glauben, dass Toleranz eine sehr wichtige Eigenschaft ist. Sie versuchen, möglichst geduldig und tolerant zu sein und jedes Wesen zu akzeptieren. Sie möchten gewaltfrei leben und niemandem Schaden zufügen. Die meisten Hindus glauben auch, dass es viele Wege zu Gott und zur Erlösung gibt. Sie sehen ihre Religion also nicht als die einzig richtige an. Sie sind überzeugt davon, dass es für jeden Menschen einen passenden Weg gibt. Viele religiöse Führer bei den Hindus haben auch Rituale und Vorstellungen aus dem Islam oder dem Christentum übernommen. Für sie gehören alle Religionen zu der Welt, die Gott geschaffen hat. Deshalb ist es für sie gut und richtig, dass es so viele unterschiedliche Religionen gibt.

Toleranz im Buddhismus

Auch für Buddhisten ist die Toleranz eine sehr wichtige Eigenschaft. Genau wie die Hindus lehnen sie Gewalt ab.

Sie wünschen allen Wesen das Beste und möchten eine friedliche Welt. Buddhisten wollen ein Ende des Leids, nicht nur für sich selbst, sondern für alle Wesen. Sie möchten in einen Zustand kommen, der „Erleuchtung“ heißt. Wenn man erleuchtet ist, versteht man das „wahre Wesen“ aller Dinge. Viele Buddhisten glauben, dass das meiste, was wir sehen, hören, riechen oder schmecken, nur Illusion ist, also gar nicht echt ist.

Der Weg zu dieser Erleuchtung kann zum Beispiel die Meditation sein. Dabei ist man ganz ruhig und konzentriert sich auf seinen Atem, ein Wort oder ein Bild. Durch die Meditation üben Buddhisten Toleranz und Liebe zu allen Wesen. Denn der Weg zur Toleranz führt laut Buddhismus über die Geduld. Nur wer geduldig ist, anderen zuhört, sie aufmerksam betrachtet und nicht nur auf sich schaut, kann ihrer Meinung nach wirklich tolerant sein.

Buddhisten wollen andere Menschen nicht dazu überreden, ihren Glauben anzunehmen. Es gibt Lehrer, die umherziehen und den Menschen vom Buddhismus erzählen. Sie ermuntern andere, über den Buddhismus nachzudenken. Die Menschen sollen selbst entscheiden, wie sie leben möchten.